

Ercheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75  $\text{S}$ . bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober  
deren Raum 10  $\text{S}$ .

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 226.

Hirschberg, Donnerstag den 28. September.

1882.

## Wohin die „freisinnige“ Kirche sich schließlich verirrt.

I.

Am Sonnabend den 23. d. fand im kleinen Saal des Buggenhagen'schen Etablissements in Berlin eine von 17 Bürgern und 1 Magistratssecretär und 1 städtischen Turnlehrer einberufene vertrauliche Vorversammlung von Interessenten der neuen Religions-idee statt, in der der Katechismus der Kalthof-Religion durchberathen wurde. Ja, kein Anderer als Kalthof, welcher schauernd merkt, daß es bei seinen Sonntagpreden im City-Hotel öde und leer bleibt, ist die Triebkraft der neuen kirchlichen Volkspartei, die, um einem allgemeinen Bedürfnis Kalthof's abzuhelfen, in's Leben gerufen wird. — Vor Beginn der Versammlung wurde ein Separat-Abdruck aus dem „Correspondenzblatt für kirchliche Reform“ vertheilt, der so recht den Beweis dafür liefert, wie — unlogisch diese Herren Fortschrittler sind. Während in diesem Blättchen, besser gedacht als ausgedrückt, zugestanden wird: „Die Religion läßt eine tiefe Leere in jeder Gesellschaft zurück, aus welcher sie sich entfernt hat, eine Leere, die bei Gefahr des Unterganges ausgefüllt werden muß; das Wohl und Wehe unserer Civilisation hängt davon ab“ — war alles, was an dem Abend von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Wendt, der sich stolzen Mundes rühmte, „Republikaner“ zu sein, bis zum Magistratssecretär Meyer herab gesprochen wurde, gegen den Gottesglauben überhaupt gerichtet. Ja, es erregte die lebhafteste Zustimmung, als ein Redner gelegentlich der Debatte über den religiösen Eid äußerte, „was denn die Schüler der berühmten Naturforscher von heutzutage sich noch unter dem Begriff „Gott“ denken sollten!“ Und solche Leute wollen eine kirchliche Reformpartei in's Leben rufen! Eigenthümlich kenn-

zeichnend war es für den Geist der Versammlung, eine feine Ironie des Zufalls, daß der städtische Turnlehrer Dörner zuerst das Wort ergriff. Er dachte sich die Religionsübung wie eine Turnübung am Red und Barren — sie müsse frei, ganz frei sein. Ueberhaupt waren darin Alle einig, daß die richtige Religion gar nichts brauche: keine Geistlichen, keine Synode, keine Kirche und — keinen Gott! Das ist „freisinnig“. Und doch hatten sie alle das ängstliche Gefühl, daß das Wort „freisinnig“ durch den öfteren Gebrauch seitens der Fortschrittler in Mißcredit gerathen sei (das kommt davon!) — und wurde anstatt der zuerst in Aussicht genommenen Bezeichnung „kirchlich freisinnige Partei“ das Wort „kirchliche Volkspartei“ gewählt. Dann wurde das von Herrn Dr. Kalthof vertheidigte Programm angenommen, das in den wesentlichsten Punkten folgendes enthält: Weglassung des apostolischen Glaubensbekenntnisses bei den kirchlichen Handlungen, Reform des jetzigen Ordinationsgelübdes der Geistlichen, freie Verwaltung des kirchlichen Gemeindevermögens und freie Verfügung über die Benutzung des Kirchengebäudes seitens der Gemeinde. Beseitigung des confessionellen Charakters der Volksschule. Reform der dem kirchlichen Religionsunterricht zu Grunde liegenden Katechismen. Gemeinschaftliche Friedhöfe für alle Confessionen. Aufrechterhaltung der staatlichen Civilstandsregistrierung. Abschaffung des religiösen Eides.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 26. Sept. Se. Maj. der Kaiser und König hörten im Laufe des heutigen Vormittags Vorträge des Civil- und Militär-Cabinet's und nahmen militärische Meldungen entgegen.

— [Der königliche Erlaß und Fürst Bismarck.] „Ich danke für das freundliche Telegramm des Neuen Wahlvereins und werde mich freuen, wenn eine Kraft von der Bedeutung des (conservativen) Herrn Professors Wagner für die parlamentarische Vertretung der wirtschaftlichen Politik, welche die Regierung nach Maßgabe der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November verfolgt, gewonnen werden kann. v. Bismarck.“

— Fürst Bismarck soll sich mehr als je von dem Gange der inneren Politik, namentlich von Äußerungen über das Programm und die Vorlagen, welche dem preussischen Landtage zu machen seien, zurückhalten und es durchaus Herrn v. Puttkamer und seinen Collegen überlassen, wie dem Landtage gegenüberzutreten sei. Andererseits halte der Kanzler zurück, bis der Ausfall der Wahlen, deren Leitung er Herrn v. Puttkamer überlasse, die Regierung vor eine klare Situation gestellt habe. Das ist auch durchaus zweckentsprechend.

— Der Staatsminister v. Bötticher, welcher von seiner Reise nach den rheinisch-westfälischen Industriebezirken wieder hier eingetroffen ist, ist nach seinen, zu ihm nahestehenden Personen gethanenen Äußerungen von den Resultaten dieser Reise vollkommen befriedigt. Die eigenen Wahrnehmungen haben in ihm die Ueberzeugung, daß durch die neue Wirtschaftspolitik eine wesentliche Hebung der Industrie bewirkt worden, zur Evidenz befestigt, und daß nur ein weiteres Verfolgen dieser betretenen Bahn im Stande ist, unsere Industrie auf diejenige Höhe wieder zurückzuführen, welche sie früher eingenommen. Wir hören, daß Herr v. Bötticher sich noch im Laufe dieser Woche nach Barzin zur Berichterstattung über diese Reise begeben wird.

— Eugen Richter hat wieder einmal vor dem Volke gesprochen. Die betreffende Wähler-Versammlung war auf einen Sonntag Vormittag einberufen, und ein Jude führte den Vorsitz — damit war ein Grundton angeschlagen, wie er das Herz des von keinem

## Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen.

20

(Fortsetzung.)

„Dann soll es Dir nicht vorenthalten werden,“ sagte Baron Buchurst, der Gräfin die Hand küssend. „Denke nicht ungütig von mir, daß ich Dir noch etwas verhehle. Wenn Du wüßtest, einen wie großen Schmerz mir dieses erzwungene Schweigen bereitet, würdest Du mir Dein Mitleid nicht versagen.“

„Mitleid? Mitleid mit Dir, Ernst?“

„D, frage mich nicht weiter, Laura. Ein schreckliches Geheimniß bedrückt mich schon seit Jahren das Herz. Es verfolgt mich im Schlaf, beschäftigt mich im Wachen, und vergiftet mir jedes unschuldige Vergnügen des Lebens. Bisher habe ich es sorglich jedem Auge verborgen. Der Balsam der Freundschaft hat meine Wunden noch nie berührt. Schwache Männer zeigen ihre Narben, starke verhüllen sie.“

„Du wirst philosophisch, Ernst,“ rief die Gräfin aus, ihm voll in das Gesicht blickend. „Das ist die gefühlvollste Bemerkung, die ich jemals von Dir gehört habe. Nun, Freund, wir werden mit der Zeit uns schon in uneingeschränktem Vertrauen begegnen.“

### 6. Capitel.

Zwei Tage nach dieser Unterredung war Ethel so weit hergestellt, um wieder in ihr Elternhaus zurückkehren zu können. Lady Alice fügte sich nur sehr widerstrebend in diese Trennung von ihrer Freundin, während Lord Walter gar nicht wagen durfte, seinem

Aerger über Ethel's Entfernung Ausdruck zu geben. Aber Baron Buchurst hatte in eigener Person alle Anordnungen für die Uebersiedelung Ethel's getroffen, und seine Gäste konnten sich nicht dagegen auflehnen. Der würdige Schloßherr selbst begleitete das heldenmüthige Mädchen an den Wagen, und erhob nur schwache Einwendungen, als Lady Alice und Lord Walter erklärten, mit nach dem Rabenwirthshause fahren zu wollen.

Mit Franz Datland hatte der Baron kein so leichtes Spiel. Lady Alice war auf dem Pachthof aufgezogen worden, betrachtete den alten Großpächter und seine Frau als ihre zweiten Eltern und ihren Sohn als Bruder, wenigstens war sie bisher noch im Unklaren über das Gefühl, das sie für ihn hatte.

Franz ahnte vielleicht schon, was in seinem Herzen vorging, aber er wagte der Wirklichkeit noch nicht in's Auge zu blicken. Es war so köstlich, sich in Träumen zu wiegen, und sich im Sonnenschein goldener Hoffnungen eine selbige Zukunft auszumalen.

Seinem Benehmen gegen Lady Alice fehlte es nie an der höchsten Ehrerbietung, und niemals schien er den Abstand zu vergessen, der ihn von dem hochgeborenen Mädchen trennte, das ihm oft seiner steifen Förmlichkeit wegen Vorwürfe machte.

„Ich werde Sie niemals Herr Datland nennen,“ pflegte sie ihm zu sagen. „Für mich werden Sie immer nur mein lieber Franz bleiben,“ und seinen Arm nehmend, führte sie ihn nach dem Blumengarten, und sie plauderten dann fröhlich zusammen von den glücklichen Tagen ihrer Kindheit in dem friedlichen Meierhofs.

Die Jugend ist die Zeit großmüthigen Vertrauens, hoher Gedanken, kühner Hoffnungen, die auch dem späteren Leben mit seinen Enttäuschungen ihren verklärenden Widerschein verleihen.

Kein Wunder, daß Ernst Buchurst sich seiner Nichte und dem jungen Pächtersohne gegenüber in großer Berlegenheit befand. Seit Lady Chesterton ihm die Augen über die vorhandene Gefahr geöffnet hatte, war er sehr ängstlich und sehr vorsichtig geworden. Weder Alice noch Franz durften etwas von seinen Befürchtungen und damit das Geheimniß ihres eigenen Herzens verrathen. Franz war ihm selbst lieb und werth, wegen seiner vielen männlichen Eigenschaften, seiner Wahrhaftigkeit und Offenheit, seiner Freundschaft für Walter, und vor allen Dingen seiner treuen Anhänglichkeit für seine Nichte. Wenn Lady Alice den Wunsch nach einer seltenen Pflanze aussprach, durfte sie mit Bestimmtheit darauf rechnen, Franz werde ihr dieselbe für ihren Garten verschaffen. Er hatte im Walde ein weißes, von seiner Mutter verlassenes Nest gefunden, das er aufzog und zähmte und Alice zum Geburtstagsangebinde brachte. Ihr Vogelhaus war mit den Singvögeln bevölkert, welche er ihr gesungen hatte.

Graf Falkenberg fand niemals etwas gegen diese Aufmerksamkeit einzuwenden und seine Tochter nahm sie als etwas ganz Selbstverständliches hin; sie war von Kindheit an daran gewöhnt, von ihrem alten Spielgefährten aus dem Meierhofs Liebesdienste zu empfangen.

„Vorurtheil“ beengten und auf die Mißachtung des göttlichen Gebots, wie jeder Autorität, erpichten Fortschritts-Berliner's erquid, und die „boten“hafte Art von Beredsamkeit, die Herrn Richter eigen ist, hielt diesen Grundton fest. Es war das übliche, mit derben persönlichen Ausfällen und „Scherzen“, wie sie in Berliner Weißbierstuben beliebt sind, gewürzte Gemisch von grundsätzlicher Herabsetzung aller Maßnahmen der Regierung und pausbäckiger Verhimmelung der eigenen politischen Weisheit, von dreisten und gehässigen Entstellungen der conservativen Ziele und Ausdrücken des Wohlwollens und der zärtlichen Fürsorge für die liebe Judenschaft, man kennt ja das Recept, nach dem die Reden gearbeitet sind, mit denen Herr Richter — das betreffende Publikum vorausgesetzt — „stürmischen Beifall“, sehr viel „Heiterkeit“ und zum Schluß, zumal wenn sein Sprüchlein besonders kräftig gerathen war, donnernde Hochrufe und begeistertes Schwanken von Hüften jeder Façon zu erzielen pflegt. Die ganze Rede ist charakterisirt durch einen Ausspruch Richter's, welcher heißt: „Keine neuen Steuern, nur Steuer-Erlasse!“

Der Correspondent der englischen „Times“ schildert den Eindruck, welchen die schlesischen Manöver auf die fremden Officiere hervorgebracht haben, als den vortheilhaftesten: „Wohl keiner der Officiere konnte sich dem Eindruck entzogen haben, daß, wenn die ganze deutsche Armee dem 5. und 6. Armeecorps gleiche, dieselbe als Kriegsinstrument von der Vollkommenheit nicht weit entfernt sei. Zweifellos hätte sie einige Eigenheiten der Organisation und der physischen Zusammenfassung, welche sie in Ländern wie Indien und Egypten weniger wirksam machen müßten, als eine gleich große Anzahl britischer Soldaten, deren gefährlichster Gegner regelmäßig die Elemente der Natur sind; aber auf dem Continent muß diese Heeresmacht von den Mächten gefürchtet werden, welche das von solchem Heere bewachte stolze und kräftige Reich hassen.“

Die Zahl der bei dem Hugstetter Eisenbahn-Unfall Verunglückten steht nunmehr fest. Es sind sofort getödtet worden und bisher an ihren Verletzungen gestorben im Ganzen 75 Personen; schwer und mittelschwer verletzt sind 95 Personen, und leichtere Verletzungen haben gegen 100 Personen davongetragen. Die Gesamtzahl der Verunglückten beläuft sich hiernach auf die furchtbar hohe Ziffer von 270. Von den Schwerverwundeten schweben noch vier in Lebensgefahr, so daß die Zahl der Todten sich noch vermehren kann.

Goslar. Der Handwerkerstag beschloß, einzutreten: 1) für obligatorische Innungen mit Fähigkeitsnachweis; 2) für Einführung von Arbeitsbüchern für alle Gesellen und Gehilfen ohne Altersgrenze; 3) für Errichtung von Handwerkerkammern, um dem Handwerkerstande eine gesetzliche Vertretung seiner Interessen wie eine Verbindung mit den Oberbehörden zu geben. — Der Handwerkerstag in Goslar wiederholt die vieljährige Forderung 1) auf Einschränkung des Hausirhandels, 2) auf Beschränkung der Buchthausarbeit auf Staatsbedürfnisse; 3) auf Besteuerung und möglichste Beschränkung der Consumvereine und endlich, 4) daß

den Beamten und deren Frauen, im Hinblick auf den ihnen vom Staate bereits gewährten Lebensunterhalt, verboten wird, Handelsgeschäfte zu treiben.

Leipzig. Der Verein deutscher Baumeister hat sich leider für den Versuch mit facultativen Innungen ausgesprochen (4000 Bauhandwerker). Solchen Aeußerungen gegenüber sind allerdings der Regierung die Hände sehr gebunden. Desto eifriger müssen die conservativen Handwerker für die obligatorischen Innungen wirken.

#### Frankreich.

Als Fortsetzung und Beleuchtung unseres heutigen Leitartikels geben wir das Freundesgeschrei eines französischen Blattes, als der Religionsunterricht aus den Volksschulen verbannt wurde. Das Blatt schreibt: „Gestern ist Gott ein schwerer Schlag beigebracht worden, und zwar durch den Senat. Die Senatoren haben das höchste Wesen sein begraben. Das ist ein gewaltiges Resultat, darüber wir uns Glück wünschen müssen; denn dadurch ist jeder Rückkehr der theologischen Idee im öffentlichen Unterricht die Thür für immer verschlossen.“ Als eine Begräbnisstätte für den lieben Gott denkt sich also das französische Blatt die religionslose Schule. Die fortschrittliche und liberale Presse (so die „Nat.-Ztg.“) sang Jubellieder auf dieser Begräbnisstätte.

#### Türkei.

Der Sultan hat telegraphisch die unverzügliche Rückgabe der ganzen Grenze, sowie dieselbe durch die griechisch-türkische Grenzregulierungscommission festgestellt ist, an Griechenland angeordnet. Die Türkei verzichtet auf jede Reclamation. Damit ist jener Zwist zu Ende.

#### Egypten.

Der Rhebive ist in Kairo eingetroffen, von dem General Wolseley am Bahnhofe empfangen und von Truppen mit Salutgeschüssen begrüßt worden. Die Straßen der Stadt, durch welche der Rhebive seinen Einzug hielt, waren mit dichten Menschenmassen angefüllt, in denselben bildeten die Truppen Spalier, die Aufnahme des Rhebive von Seiten der Bevölkerung war eine sehr freundliche.

#### Nord-Amerika.

Der Dampfer „Vepanto“ stieß am 21. d. Mts. während dichten Nebels mit dem Dampfer „Edam“ zusammen, welcher am 20. d. nach Amsterdam ausgelaufen war. Der „Edam“ sank schnell. Zwei Leute von der Mannschaft desselben sind in den Wellen umgekommen, die übrigen Mannschaften und sämtliche Passagiere jedoch gerettet und hierher gebracht worden. Der „Edam“ ist dem Anschein nach geborsten, und es konnte von demselben nichts weiter gerettet werden.

#### Provinzielles.

Breslau. Dem Privat-Briefe einer Dame, welche die Festlichkeiten in Breslau mitmachte, entnehmen wir die amüsante Notiz, daß die französischen Officiere sich sehr eingebildet haben, die begeistertsten Hurrah's in Breslau seien „bezahlte“ Ovationen gewesen. Die französischen Zeitungen haben nämlich ihren Lesern stets vorgelesen, der deutsche Kaiser wäre sehr unbeliebt bei seinem Volke.

Liegnitz. Auf Anordnung des Directors der hiesigen Taubstummen-Anstalt werden von jetzt ab jährlich zwei Kirchenfeste für die erwachsenen Taubstummen des Regierungs-Bezirks Liegnitz hier selbst stattfinden. Das diesjährige Herbstfest wurde vorigen Sonntag hier abgehalten. Nach der kirchlichen Feier fand noch eine gefellige Zusammenkunft statt, um gegenseitig Lebenserfahrungen und alte Erinnerungen auszutauschen. Sichtlich befriedigt reisten die Theilnehmer theils schon Sonntag, theils erst Montag nach ihrer Heimath zurück. (L. St.)

Abelsdorf bei Liegnitz. Am 24. d. Mts. wurde der 78 Jahre alte Todtengräber der Kirchengemeinde Abelsdorf beerdigt. Derselbe hat als solcher der Gemeinde 52 Jahre treu gedient und in dieser Zeit 4161 Gräber gegraben. Schon sein Vater hat dasselbe Amt bekleidet. Als dieser starb, war es eine Reihe von 2345 Grabhügeln, auf die er zurückzusehen konnte. Wenn man ein Menschenalter im Durchschnitt auf 33 Jahre berechnet, so ist es interessant, diese traditionelle Berechnung hier vollkommen bestätigt zu sehen, denn die Zahl dieser 2345 Grabhügel entspricht genau der Zahl der Kirchengemeindeglieder, die netto 2345 beträgt, so daß also der Vater in den 33 Jahren seiner Dienstzeit einer ganzen Generation das Grab gegraben hat, während der in diesen Tagen heimgegangene Sohn deren fast zwei in den Staub hat sinken sehen.

— Aus dem Weistritzgebiet. Die Strafkammer zu Schweidnitz verurtheilte in ihrer Sitzung am 22. d. M. den Staller Renner aus Burkersdorf zu 1 Monat Gefängniß wegen falscher Anschuldigung eines königlichen Beamten. Grenzstreitigkeiten hatten ihn dazu veranlaßt. Ebenso wurde die geschiedene Pauline Unverricht aus Dreißighuben wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Bei dem Kirchen-Concert in der Friedenskirche zu Schweidnitz, am vergangenen Freitage, kam ein recht gut gewähltes Programm zur Aufführung. Herzerhebend wirkte insbesondere die Motette aus dem Messias: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ und das „Große Halleluja“ von Händel. — Eine Fraction des Wahlkreises Schweidnitz-Striegau fängt sich nun an zu rühren. Es sind dies die Centrumsmänner, welche den Rittergutsbesitzer v. Dheimb und Oberstlieutenant a. D. v. Donat in Breslau als Candidaten aufstellen. — Am Sonntage verunglückte beim Getreideausladen ein Knecht aus der dem Grafen Büdler zu Oberweistritz gehörigen Mühle. Demselben fiel ein Saß Getreide auf das eine Bein, welches über dem Knöchel gebrochen wurde. „Du sollst den Feiertag heiligen!“

Primkenau, 24. Septbr. Im Beisein Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm erfolgte am Freitag Mittag 11 $\frac{1}{2}$  Uhr die kirchliche Feier der Einweihung einer Gedenktafel für den Herzog Friedrich zu Schleswig-Holstein. Die sämtlichen Schulen und das Hütten-Personal bildeten Spalier vor dem Gotteshaufe. Die überaus zahlreich versammelte Gemeinde intonirte den kirchlichen Gesang „Aufersteh'n, ja aufersteh'n“, dann folgte die Weihe-Rede des Pastor Dr. Müller. Während ein Gesang des Kirchenchors erklang, enthüllte Herzog Ernst Gün-

„Ich war mit Blindheit geschlagen,“ murmelte der alte Herr, „daß ich nicht sah, was sich vorbereitete.“ Er erinnerte sich jetzt eines Zwischenfalles, welcher sich zutrug, als Franz erst neun und Alice sieben Jahr alt war, kurze Zeit nach der Uebersiedelung des Mädchens aus dem Pächthofe nach dem Schloß.

Alice lag an einer Kinderkrankheit darnieder und der Baron war bis nach der Krisis und glücklich überstandener Gefahr im Hause seines Schwagers geblieben.

Es war spät in der Nacht, als er den Weg nach seinem Gut einschlug, und als er durch das Gebüsch schritt, das sich dicht unter den Fenstern des Krankenzimmers befand, stolperte er über den kleinen Franz, der am Boden lag und bitterlich weinte und schluchzte.

„Franz, kleiner Junge, was bringt Dich zu dieser Stunde hierher?“ fragte er, das Kind in seine Arme nehmend. „Wie kalt Du bist! Du zitterst ja vor Frost!“

„Alice!“ schluchzte der Knabe, „Alice — wird sie sterben?“

„Berhüte Gott!“ rief der Onkel, gerührt von der kindlichen Anhänglichkeit des Kleinen. „Die Gefahr ist ganz vorüber, mein Junge.“

Im nächsten Augenblick fühlte er die warmen Thränen des Knaben auf seinen eigenen Wangen.

„Aber wie bist Du hierher gekommen, Franz?“

„Die letzten drei Nächte habe ich unter ihrem Fenster gewacht.“

„Bei dieser Kälte?“

„Ich habe nichts davon gemerkt,“ sagte der Knabe unschuldig.

„Wie konnte Deine Mutter eine solche Thorheit dulden?“

„Die Mutter weiß nichts davon,“ erwiderte der Kleine zögernd. „Sie brachte mich jeden Abend wie gewöhnlich um acht Uhr zu Bett, ach und die Zeit kam mir so lang vor, bis ich dachte, daß Alle schliefen. Dann kleidete ich mich wieder an und kroch durch das Fenster hinaus. Sie werden mich nicht verklagen, nicht wahr, gnädiger Herr?“ fügte er hinzu, seine Arme schmeichelnd um den Hals des Barons legend, der bei seinen häufigen Besuchen im Pächterhause, während die kleine Alice dort in Pflege war, den Knaben an solche Vertraulichkeiten gewöhnt hatte.

„Nicht, wenn Du mir versprichst, diese Thorheit nicht mehr zu wiederholen, mein Junge.“

„O nein! Wenn ich weiß, daß Alice nicht sterben wird, bleibe ich ruhig in meinem Bett. Wann darf ich sie besuchen?“

„In einigen Tagen.“

„Nicht morgen?“

„Das hängt vom Doctor ab. Und nun muß ich Dich nach Hause bringen, mein Kleiner.“

„O, ich finde schon meinen Weg.“

Der Baron beharrte aber nicht nur bei seiner Absicht, sondern trug den kleinen Wandersmann den ganzen Weg bis zur Meierei, und küßte ihn herzlich, als er ihm durch's Fenster in sein Schlafzimmer half. Jener Umstand war ihm fast aus dem Gedächtniß geschwunden, als die Warnung der Gräfin Chefterton ihn wieder in seine Erinnerung zurückrief.

„Welch' ein blinder Maulwurf ich war. Das Feuer

züngelte schon auf meinem Herde und ich merkte nichts davon. Dem Himmel sei Dank, noch ist es Zeit zu löschen.“

Der weibliche Mentor hörte diese Versicherung mit einer Miene des Zweifels an. Sie war weit besser in den Geheimnissen des widerspruchsvollen Menschenherzens bewandert, als der alte Junggeselle.

Am nächsten Morgen, als der Briefbeutel am Frühstückstisch geöffnet wurde, reichte Ernst Buchhurst seinem Schwager einen Brief. „Vom Oberst,“ bemerkte der Baron. Die jungen Leute beachteten diesen Umstand wenig, aber der Gräfin entging keine Bewegung Falkenberg's. Sie sah, wie seine Hand zitterte, als er den Brief erbrach.

„Armer Clarence,“ sagte der Graf, „wie gütig und rücksichtsvoll! Vielleicht möchtest Du diese Zeilen lesen,“ fügte er hinzu, Buchhurst den Brief hinlangend. „Ich möchte, auch Walter und Alice hörten sie.“

(Fortsetzung folgt.)

— Ein Commerzienrath aus einem kleinen Städtchen, welcher sehr viel von sich dachte, kam einst zum Baron Rothschild in Frankfurt a. M. — Rothschild wollte, bevor er mit dem Kleinländer sprach, noch einen Brief vollenden und bat deshalb Letzteren, sich einen Stuhl zu nehmen. Der Commerzienrath sah dies für eine Vernachlässigung an und fragte den Millionär: ob ihm nicht gemeldet worden, daß er der Commerzienrath C. sei? worauf Rothschild, ruhig fortschreibend, Letzterem zurief: „Nu, da nehmen Sie sich zwei Stühle.“

ther in der Herzoglichenloge das Reliefbild seines hochseligen Vaters. Gebet, Segen und Schlußgefang beendeten die Feier. — Die Frau Prinzessin wird noch einige Zeit in ihrer Heimath verbleiben; Se. Königl. Hoheit der Prinz ist bereits heute wieder von hier abgereist. Gestern Mittag begaben sich die hohen Herrschaften zu einer Jagd in den herzoglichen Wildgarten, wobei Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm einen starken Schätzehnder erlegte.

Landeshut. Am Schluß des Curfus zur Ausbildung von Turnlehrerinnen, welche in der Zeit vom 12. April bis 6. Juli d. J. an der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin abgehalten wurde, hat die Lehrerin Elfriede Seidel von hier das Zeugniß der Befähigung zur Ertheilung von Turnunterricht an Mädchenschulen erlangt.

Löwenberg, 25. Sept. Vor wenigen Tagen erhängten sich der Bauergutsbesitzer Gottfried Lange in Groß-Walditz, der Gärtnerstellenbesitzer August Gläser in Flinsberg und ein Häusler und Arbeiter in Görtschiffen Rgl.

Schönau. Die Pfarrei Klein-Helmsdorf, Kreis Schönau, ist am 23. d. M. durch das Abscheiden des Pfarrers Carl Zwienner vacant geworden. Geboren am 28. Januar 1812 zu Prohan, war Carl Zwienner am 25. Juli 1837 ordinirt und am 13. December 1868 investirt worden.

Warmbrunn, 24. Sept. Die hiesige gräfliche Bade-Verwaltung hat die Preise der warmen, kalten und medicinischen Bäder in der Wannengebäude-Anstalt im Klosterhofe jetzt auf 70 Pf. per Bad und 1,50 Mk. 3 Bäder herabgesetzt, außerdem verpflegt das hiesige St. Hedwigsstift Kranke schon von 60 Pf. pro Kopf und Tag ab in seinen Krankensälen und von 1,50 Mk. ab in separatem Zimmer. — Die Frequenz ist nach der heut ausgegebenen Nr. 61 des „Warmbrunner Baderblattes“ auf 7402 Personen gestiegen, wvunter sich 1914 Kurbrauchende befinden, während 5488 Personen sich zum Vergnügen hier aufgehalten haben.

## Locales.

Hirschberg, den 27. September.

\* Die gesammte Fortschrittspresse stimmt einmüthig Schmerzenslieder über unsere conservativen Programme an; ein Zeichen, daß sie gut gefast sind. In ihrer Rathlosigkeit beklagt sie sich darüber, daß wir die Person des Königs in den Vordergrund schieben. Nun kämpfen wir Conservativen schon seit fast vierzig Jahren unverdrossen für ein kräftiges Königthum gegenüber dem Parlamentarismus, welcher offenbar in den Fesseln des speculativen Capitalismus steckt. Wie wir dies thun sollen, ohne die Person des Monarchen in Feder oder Mund zu nehmen, ist unverständlich; denn für uns ist das Königthum nicht wie den Liberalen eine Puppe, die man als buntes Schemen hoch in die Luft hängt, sondern ein lebendiges, willenskräftiges Wesen; ein König, der durch Erlasse und durch königliche Worte zu uns spricht, der ein Herz hat, welches gerade für die unterdrückten Theile seines Volkes die größte Liebe bekundet. Wir verehren den Monarchen als einen Herrn, auf dessen Seele die Geschichte seines Volkes mit schwerer Last ruhen, der auf seine eigenste Verantwortung hin Preußen in die Kriege 1864, 1866 und 1870 geführt und selbst an dessen Spitze vorangegangen ist, bis nach Paris hinein, nicht etwa als liberaler Schatten, sondern als ein wirklicher Mensch, der Strapazen und Gefahren mit uns redlich getheilt hat.

Im Parlament ist es allerdings Sitte geworden, die Person des Kaisers aus der Debatte zu lassen; wir befinden uns aber nicht im Parlament, sondern mitten im Volke, zu dem der Kaiser erst neuerdings und wiederholt in kräftigen Worten gesprochen hat. Sollten wir ja vergessen, daß wir außerhalb des Parlaments stehen, so ist es ganz besonders die fortschrittliche Presse, welche uns durch ihre ganz unparlamentarische Redeweise leider zu oft daran erinnert, daß wir uns außerhalb der Mauern einer gebildeten Gesellschaft befinden.

\* Es ist ein wahres Vergnügen, zu lesen, wie unsere gesammte gegnerische Presse hilflos unserem so einfachen und kräftigen Programme gegenüber steht. Jede Hilfslosigkeit zeigt sich bekanntlich in Toben, denn nur der Schwache tobt und ist erregt. Der Zielbewußte behält seine Ruhe. Selbst die sonst so gemäßigten „N. Z.“ nennt unser Programm „reactionäre Demagogie“. Die Hilfslosigkeit muß weit gekommen sein!

\* Der „Vote“ giebt heute selbst zu, daß er in der Erregung, wir mit Ueberlegung schrieben. Woher das? Weil wir im Gegensatz zu den programmlosen „Mein“sagern und frivolen „scherzhaften“ Programm-Fabrikanten ein zielbewußtes festes Programm vor uns, die Wahrheit und das Recht an unserer Seite und einen

festen christlichen Glauben als unerschütterlichen Grund unter uns haben, auf dem wir sicher und getrost stehen.

— [Von der Schneekoppe.] Wie wir erfahren, beabsichtigt der Schneekoppenwirth, Herr Pohl, die Sommer-Restoration auf der Schneekoppe nächsten Sonntag, den 1. October, zu schließen und Montag, den 2. October, wieder in Hirschberg einzutreffen.

§ In dem letzten Verzeichniß der Beiträge für die Ueberschwemnten des Hirschberger Kreises sind aus Versehen nachstehende Posten ausgelassen worden: Pastor Laube-Diebau 10 Mk., Richard Kramsta-Hirschberg 30 Mk., Graf Ratuscha-Arnsdorf 100 Mk. Der königliche Landrath. (gez.) Prinz Reuß.

— Die bisher für Hirschberg-Schmiedeberg bestandene Bau-Abtheilung wird am 30. September in Görlich aufgelöst werden und siedelt am 1. October nach Greiffenberg über für den Bau der Bahn Löwenberg-Greiffenberg unter Ober-Aufsicht und Anordnung des Bau-Amtes, d. h. des Baurathes Herrn Garke. Vorsteher der Bau-Inspection ist der Regierungs-Baumeister Ganzer. Die Pläne der generellen Vorarbeiten sind bereits vervielfältigt. Der Bahnhof — leider! — kommt direct in das Inundationsgebiet des Bobers, nämlich hinter das Trenner'sche Grundstück, links an der Chaussee nach Plagwitz.

— Es darf als sicher angesehen werden, daß vom Cultusministerium dem Landtag ein Lehrer-Pensionsgesetz vorgelegt werden wird. Der finanzielle Aufwand, den das Gesetz erfordert, wird sich auf 4 bis 5 Millionen Mark belaufen.

— Die Ziehung der 1. Klasse 167. Königl. preussischer Klassen-Lotterie wird am 4. October d. J. ihren Anfang nehmen.

— [Bäder-Statistik.] Bis zum 15. September besuchten Charlottenbrunn 916, Ludowa 1330, Flinsberg 2044, Görbersdorf 1072, Hermsdorf (bei Goldberg) 142, Landeck 3981, Reinerz 3231, Salzbrunn 2975 und Warmbrunn 1828 Kurgäste; letzteres außerdem noch 5172 Sommerfrischler.

— [Erledigte Stellen.] Durch versorgungsberechtigte Militäranwärter sind nachbenannte Stellen zu besetzen: 1) Bei der Ober-Postdirection Liegnitz ein Briefträger mit 800 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß; 2) bei der Ober-Postdirection Berlin 22 Briefträger und Postschaffner im Begleitungsdiens, je 800 Mk. Gehalt und 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich; desgleichen 9 Postpactenträger und Stadtpostboten mit demselben Einkommen, Meldung schriftlich; 3) bei der Depot- und Klassen-Verwaltung des Ingenieur-Comité's Berlin ein Wärter, Portier und Gärtner für das Ingenieur-Dienstgebäude mit 600 Mk. Gehalt, sowie Wohnung, zwei Zimmer, Küche, Keller, Heizungs- und Licht-Deputat; Bewerber muß gelernter Gärtner sein; 4) bei der königlichen Eisenbahn-Direction Magdeburg 15 Schaffner, je 54 Mk. pro Monat; desgleichen 6 Stations-Aspiranten mit je 75 Mk. pro Monat; 5) bei der Polizei-Verwaltung Hagen i. W. ein Polizeifergeant mit 1050 Mk. Gehalt und 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß; und 6) bei der königlichen Direction der Gewerfabrik Spandau ein Bureau-Hilfsarbeiter mit monatlich 135 Mk. Gehalt, der Anzustellende muß im Militär-Verwaltungsdienst bereits gearbeitet haben; die Einstellung kann am 9. October e. erfolgen.

— Ueber die Echtheit unseres Goldgeldes herrscht im Publikum noch viel Irthum, so daß im geschäftlichen Verkehr die Goldstücke oft wegen der Farbe und Klanglosigkeit zurückgewiesen werden. Zur Beruhigung und zur Aufklärung für Alle, welche über Echtheit und Unechtheit eines Goldstückes im Zweifel sind, mag hier mitgetheilt werden, daß der Klang von der Prägung abhängt; werden die Stücke geprägt ohne zu glühen, so sind sie hart und haben wenig oder gar keinen Klang. Die schöne, gelbe Farbe erhalten die Stücke durch Glühen und Kochen in verdünnter Säure, die röhlichen jedoch sind letzterem Verfahren nicht unterworfen gewesen. Der Gehalt an feinem Gold ist bei den gelbröhlichen wie bei den grauröhlichen fast gleich. Die Klanglosigkeit rührt auch sehr oft von kleinen Rissen oder Blasen im Golde her. Mithin ist weder die Klanglosigkeit, noch auch die Farbe eine Gewähr für die Unechtheit. Darüber, ob die Stücke echt sind, kann man sich aber sehr leicht durch folgendes Verfahren überzeugen: Wiegt man ein 20-Markstück, so muß es genau 8 Gramm wiegen und das 10-Markstück 4 Gramm; vergleicht man ein Stück mit einem anderen von gleichem Werth, so muß es gleich groß und gleich stark sein. Rein anderes Metall steht in Stärke, Größe und Gewicht dem Golde gleich; mithin kann man ruhig ein Goldstück, welches die genannten Eigenschaften besitzt, annehmen.

— Zahlt ein Schuldner, der seine Zahlungen eingestellt hat, einem seiner Gläubiger, mit Begünstigung vor den anderen gleichberechtigten Gläubigern,

eine fällige Schuld mit baarem Geld, so macht sich der Schuldner, obwohl diese Zahlung nach den Bestimmungen der Reichsconcursordnung ansehnbar ist, dadurch nicht strafbar.

## Sitzung des Rgl. Schöffengerichts vom 27. Sept. 1882.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer. Amts-anwaltschaft: Herr Polizei-Inspector Radeßold.

Der Rutscher Lange von hier wurde von der Uebertretung einer Polizeivorschrift, nach welcher er Abends mit brennender Laterne fahren soll, freigesprochen.

Wegen Erregung ruhestörender Lärms wurde der Arbeiter Pohl von hier zu 15 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Wegen Nichtanmeldung eines Miethsmannes wurde die verheiratete Häusler Br. aus Hindorf mit einer Geldbuße von 3 Mk. belegt.

Der Arbeiter Kerner von dort wurde wegen Erregung ruhestörender Lärms zu 6 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Der Schneidermeister Fl. wurde, weil er seinen Hund in einer Nacht frei umherlaufen ließ, zu 3 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Am 18. April d. J. erregte der Schmiedegesell Joh. S. in Verbisdorf vor der Wohnung seines damaligen Meisters bedeutende Ruhestörung, für welche er eine Geldstrafe von 6 Mk. erhielt.

Ein Proceß Haude en miniature war die Privatklage der verehelichten Gerbermeister Sch. aus Langenau gegen die verw. Henriette L. aus Grunau, welche heut durch zwei Schreibverständige für schuldig befunden wurde, an Erstere eine Postkarte mit schweren Beleidigungen gesandt zu haben. Der Gerichtshof erkannte wegen öffentlicher Beleidigung gegen die L. auf eine Geldstrafe von 40 Mk. event. 10 Tage Haft und sprach der Beleidigten das Recht zu, das Urtheil im „Vote“ und der „Post a. d. R.“ veröffentlichen zu lassen.

## Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Geboren. Im Monat Juli: 11. Mechaniker Bobolz e. L., Johanna Martha. Im Monat August: 26. Maurer Werner e. S., Ernst Richard. 28. Schuhmachermeister Schulz e. L., Emma Ida Hedwig. 29. Rutscher Müller e. L., Ida Bertha. Arbeiter Meißner e. L., Pauline Ida. Im Monat September: 2. Haushälter Blasig e. S., Gustav Hermann Oswald. 12. Ackerbürger Werner Zwillinge: e. L., Clara Martha und e. S., Georg Richard.

Cunnersdorf. Im Monat August: 20. Arbeiter Heinrich e. L., Anna Emma.

Eichberg. Im Monat August: 29. Schleifer Frieße e. L., Emma Marie.

Schildau. Im Monat September: 7. Hausbesitzer und Schneidermeister Gräbel e. L., Anna Ida.

Straupitz. Im Monat September: 17. Ernst August Kinkfleisch, Arbeiter in Straupitz, mit der Wittwe Marie Krebs, geborene Schiffer, daselbst. Hermann Gustav Franz Hoffmann, Zimmermann in Cunnersdorf, mit Johanne Christiane Hertwig daselbst. Carl Hermann Reumann, Fabrikarbeiter in Straupitz, mit Albertine Hannig daselbst. 18. Emil Paul Georg Benede, Brauerei-Inspector zu Stenditz bei Leipzig, mit Margarete Charlotte Elisabeth Benede hier. 19. August Kriegel, Stellenbesitzer in Straupitz, mit Johanne Christiane Rasche daselbst.

Gestorben. Im Monat September: 13. Deconom Martin Henning sen., 73 J. 15. verw. Frau Handelsmann Christiane Kubitz, geborene Siesel, 56 J. 16. Henriette Hauptmann, 53 J. 19. verw. Porzellanmaler Marie Vohr, geborene Höyer, 57 J. 9 M. Glasergehilfe Robert Hermann Wolfscam, 20 J. 10 M. 13 J. 21. Armenhaus-Inquiline Rosine Kiebig, 86 J.

Grunau. Im Monat August: 26. Frau Hebamme Marie Neumann, geborene Arnold, 44 J.

Cunnersdorf. Im Monat September: 3. verw. Frau Lieutenant und Kreis-Steuere-Entnehmer Caroline Gläfer, geborene Hiller. Im Monat September: 21. Frau Fabrikarbeiter Christiane Ender, geborene Kahl, 59 J.

Hartau. Im Monat August: 26. Curt Eduard Krinte, 64 J. 31. Maurer Friedrich Wilhelm Rixdorf, 37 J.

Straupitz. Im Monat September: 17. Henriette Frömburg 52 J. 7 M. 22 J.

## Producten-Bericht.

Breslau, 27. September. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas schwächer, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen, bei mäßigem Angebot unverändert per 100 Kilogr. neuer schlechterer weicher 14,20—17,50—20,30 Mk., neuer gelber 12,80—16,50—18,90 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, seine Qualitäten behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,40—13,90—14,30 Mk., feinstes über Notiz. Gerste, in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Mk., weiße 14,60—15,70 Mk. — Hafer, in ruhiger Haltung per 100 Kilogr. neuer 10,00—11,50—12,50—13,50 Mk., feinstes über Notiz bezahlt. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 15,00—15,50—16,50 Mk. — Erbsen, preisfest, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—19,50 Mk., Victoria- 21,00—21,50—22,50 Mk. — Bohnen, gut veräußert, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mk. — Lupinen, vernachlässigt, gelbe per 100 Kilogr. 9,50—10,50—11,50 Mk., blaue 9,50—10,50—11,30 Mk. — Wicken schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Mk.

Desfaaten schwach angeboten. — Wintertraps per 100 Kilogr. 26,00—27,00—27,75 Mk., Wintertrapsen 25,50—26,75—27,25 Mk. — Rapenfuchen ruhig, per 50 Kilogr. 7,00—7,30 Mk., fremde 6,50—7,00 Mk. — Leinfuchen matter, per 50 Kilogr. 8,80—9,00 Mk., fremde 8,50—8,80 Mk.

Kleesamen ohne Umsatz. Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,00 bis 32,00 Mk. Roggen-Hausbuden 21,75—22,25 Mk. Roggenfuttermehl 9,25—10,00 Mk., Weizenmehl 8,00—8,75 Mk.

## Briefkasten.

Herrn . . . ch. Sie suchen in einem „Eingekandt“ den Artikel gegen v. Dr. und die „armen Conservativen“ zu widerlegen. Wir legen Ihr Product bei Seite, da jenes mehr wie confuse Nachwerk sich selbst am besten richtet.

Herrn T. und Kr. Befehl Dank für die fremdliche Mühe, die uns die amüsante Thatsache bringt, daß wir in der neuen „Blüthenlese“ erst die Hälfte der Liebeszeichen gebracht haben, mit denen uns der „Vote“ im Laufe eines einzigen Jahres beehrt hat.

# Allgemeiner Anzeiger.

## Candis = Syrup

von gutem Geschmack, à Pfd. 20 Pf., empfiehlt 2914 **Paul Spehr.**

## Preciosa,

hochfeine Cigarre, à Kiste 3 Mark, à Stück 3 Pf., empfiehlt **G. Noerdlinger.**



Ich beabsichtige, mein am Markt gelegenes Haus unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. **Ferdinand Kriebel,** Markt 8.

## In Villa Selbig,

Warmbrunn, sind vom 1. October a. e. über Neujahr 1883 Zimmer mit Beigelaß an ruhige Mieter zu vermieten. 2851

## Geschäfts-Empfehlung.

Das Portrait-Geschäft des verstorbenen Photographen Herrn **R. Pfleger,** Schützenstraße, habe ich in ca. 5000 Negativ-Platten käuflich erworben und in mein

## Atelier für Photographie von R. Halm,

Bahnhofstraße 27 hierelbst,

übertragen. Indem ich dasselbe für **Portrait-Aufnahmen** und alle vorkommenden photographischen Arbeiten bestens empfehle, bitte ich die geehrten Gönner des verstorbenen Herrn Pfleger, etwaige **Nachbestellungen** und sonstige Aufträge, welche prompt und sauber ausgeführt werden, in meinem oben bezeichneten Geschäft gefälligst aufzugeben.

Auch werden Photographien gut u. dauerhaft auf **Porzellan eingebrannt.** Hirschberg und Hermsdorf u. A. Hochachtungsvoll 2799

**R. Halm,** Photograph.

## Abonnements-Einladung

auf die

## Ratiborer Zeitung für Oberschlesien

mit illustriertem Sonntagsblatt.

Die „Ratiborer Zeitung für Oberschlesien“, welche gleichzeitig in Leobschütz als „Leobschützer Tageblatt“ täglich Abends (mit Ausnahme von Sonn- und Festtagen), einen und einen halben Bogen stark, im Format des „Berl. Tageblattes“ erscheint, neben einem spannenden Feuilleton gebiegene Original-Feuilletons, eine sorgfältig zusammengestellte politische Uebersicht, Berichte über die Verhandlungen im Reichstage und Abgeordnetenhaus, locale und provinzielle Nachrichten, Gerichtssaal, Landwirtschaft, literarisches, einen Sprechsaal für das Publikum, Vermischtes, Courserichte, Telegramme u. c. bringt, erfreut sich einer großen Verbreitung vorzugsweise in Oberschlesien und ist das größte und inhaltreichste Blatt dieser Provinz.

Das Abonnement beträgt **pro Vierteljahr nur 2 Mark 50 Pfenninge,** und nehmen sämtliche Kaiserliche Postanstalten Bestellungen darauf entgegen.

Die „Ratiborer Zeitung für Oberschlesien“ eignet sich auf Grund ihrer großen Verbreitung ganz besonders

## zum Inseriren,

wobei schon der nicht zu unterschätzende Umstand wesentlich ins Gewicht fällt, daß die Inserate in beiden Blättern, in der „Ratiborer Zeitung für Oberschlesien“ und in dem „Leobschützer Tageblatt“, ohne höhere Kosten zugleich veröffentlicht werden.

Der Preis der 5gepaltenen Inseraten-Beitragteile oder deren Raum beträgt nur **10 Pfenninge.** Reclame pro Zeile 30 Pfenninge.

Indem wir zum Abonnement auf die „Ratiborer Zeitung für Oberschlesien“ hiermit höflichst einladen, erlauben wir uns um Zuwendung von Publikationen ganz ergebenst zu ersuchen. Mit Hochachtung

2883

Die Expedition.

## Abonnements-Einladung

auf die

2796

## Berliner Gerichts-Zeitung.

4. Quartal 1882.

31. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. s. w. für 2 Mk. 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mk. 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohens.

Die „Berliner Gerichts-Zeitung“, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute u. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die beliebtesten juristischen Leitartikel über Reichs- und Landesgesetzgebung, sowie über Rechtsfragen im Gebiete des bürgerlichen und Strafrechts, die für das praktische Leben wichtigsten Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe, die Veröffentlichung der interessantesten Prozesse des In- und Auslandes, der reichhaltige, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilende Briefkasten, das anerkannt höchst gebiegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unferer ersten Schriftsteller enthält, führen der „Berliner Gerichts-Zeitung“ unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement auf die billigste, täglich erscheinende politische Zeitung:

## Niederschlesische Tagespost

(im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3379a eingetragen).

Dieselbe, in **Groß-Folio-Format** erscheinend, kostet durch die Post bezogen für das Vierteljahr incl. Postgebühr

**nur 1 Mark 25 Pf.,**

auf dem Lande mit Abtrag frei in das Haus gebracht 1 Mark 65 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Die „Niederschlesische Tagespost“ wird in ihren leitenden Artikeln und sonstigen politischen Nachrichten **frei und unabhängig der Wahrheit die Ehre** geben, denn sie erblickt in dem wogenden Parteihader nur ein absichtliches Ermüden des gefnaden Sinnes der Bevölkerung, ein Schädigen der freien Meinung des deutschen Volkes durch die Parteipresse.

Im Feuilleton beginnt im neuen Quartal eine äußerst spannende **Criminal-Novelle**

## Der Erbe des Giftmischers

von **Fr. Wickede.**

2854

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein **Liegnitz.**

Die Expedition.

## Die R. von Treskow'sche Ofen-Fabrik in Gunnersdorf

empfehlen **Rachelöfen, Kochmaschinen** u. c., bunt und in schönster weißer Farbe in reicher Auswahl und vorzüglicher Güte mit Garantie billigst. — Auch das Setzen wie ebenfalls Reparaturen werden von der Fabrik übernommen und promptest effectuirt. 2780

Niederlagen bei den Herren:

**Richard Kern, Hirschberg, Reinhold Ende jun., Arnsdorf, Hermann Menzel, Landeshut.**

## Dom. Rimmerjath

verkauft:

**161 Stck. geschlagene Birken,** 6—12 m lang und 16—30 cm Durchmesser, **34 Stck. hart. Gebundholz,** **15 Stck. Scheitholz,** à 1 Rmtr. 2782

Der **Gutsvorstand Rimmerjath.**



Ein großer, kräftiger, schön gebauter

## Zughund

wird (womöglich mit Geschirr) zu kaufen gesucht. **A. Walter,** Schildau. 2866

Unter der großen Zahl von Zahn- und Mund-Reinigungs- und Conservirungs-Mitteln hat sich die

## Zahnpasta (Odontine)

vom **Königl. bair. Hoflieferanten C. D. Wunderlich, Nürnberg,** seit nunmehr 19 Jahren entschieden den größten Beifall und die allgemeinste Anwendung verschafft, da sie Zähnen und Mund ihre volle Schönheit, Frische und Glanz erhält und dieselben vor Faulniß (Caries) und Zahnschmerzen bewahrt und bis in das späteste Alter weiß und gesund erhält. Allein-Verkauf à 50 Pf. bei Herrn **Victor Müller.** 2144

## Alten, guten Portorico = Tabak

in 1 und 2-Pfund-Röllchen empfiehlt, um damit zu räumen, zum billigen Preise von **60 Pf. pro Pfund.** 2763

**Paul Spehr.**

Anerkannt gebiegenes

## Schuhwerk

empfehlen vom Lager und nach Maß

**J. A. Wendlandt,** Hirschberg, Langstr. 13. 2741

## Ein Mädchen

zur Hilfe in der Hauswirthschaft und Führung der Milchwirthschaft gesucht. Adressen fr. **Bögen-dorf** bei Schweidnitz unter Chiffre **A. B. 50** postlagernd. 2886

## Den Herren Brennerei-Besitzern

werden durch den Vorstand des Schles. Br.-Verw.-Verains mehrere verheirathete und unverheirathete **Brennerei-Verwalter,** welche sich als zuverlässig und tüchtig im Fach bewährt haben, gelegentlich empfohlen. Jegliche Auskunft wird umgehend und unentgeltlich durch den Unterzeichneten ertheilt.

**G. M. Richter, Thomaswaldau,** Kreis Bunzlau. 2885

Auf dem Schlosse zu **Waltersdorf** bei Lahn, Reg.-Bez. Riegny, findet zu Neujahr 1883 ein herrschaftlicher Kutscher,

womöglich verheirathet, der die Tischbedienung versteht, dauernde Stellung. Nur gut empfohlene, mit vorzüglichsten Zeugnissen versehene Bewerber finden Berücksichtigung. 2874

Eine sehr schöne

## Wohnung

in **Grunau,** in Mitte des Dorfes, ist vom 1. October c. ab an ruhige Mieter zu vermieten. Näheres zu erfahren im **Gerichts-Kretscham** daselbst. 2852

## Hôtel Bellevue.

Heute:

## Abschieds-Feier.

**H. Schütz.**